

## 6. Kapitel: Die Zirkulationskosten

Der Kreislauf des industriellen Kapitals umfasst die Produktionszeit, in der die Wertbildung stattfindet, und die für den Kreislauf ebenso notwendige Zirkulationszeit, in der die produzierten Waren verkauft und die Produktionsmittel beschafft werden. Die aus diesen beiden Teilen bestehende Zirkulationsphase verursacht Kosten. Diese unterscheiden sich danach, ob sie Wert schaffen, oder nicht; ob sie in jeder Gesellschaft notwendig sind, oder nur im Kapitalismus; ob sie kapitalistisch notwendig, oder reine Unkosten (wegen Stockung) sind.

### I. Reine Zirkulationskosten

*„Das allgemeine Gesetz ist, dass alle Zirkulationskosten, die nur aus der Formverwandlung der Ware entspringen, dieser letzteren keinen Wert hinzusetzen. Es sind bloß Kosten zur Realisierung des Werts oder zu seiner Übersetzung aus einer Form in die andere. Das in diesen Kosten ausgelegte Kapital (eingeschlossen die in ihm kommandierte Arbeit) gehört zu den faux frais der kapitalistischen Produktion. Der Ersatz derselben muss aus dem Mehrprodukt geschehen und bildet, die ganze Kapitalistenklasse betrachtet, einen Abzug vom Mehrwert oder Mehrprodukt“.* S.150

#### 1. Kauf- und Verkaufszeit

Kauf und Verkauf gehören zur Tätigkeit des Kapitalisten. Bei gestiegenem Umfang des Geschäfts ist er gezwungen und in der Lage diese Tätigkeit einem Zirkulationsagenten – sei es einem Lohnarbeiter oder einem Kaufmann - zu übertragen. Wer immer seine Zeit damit zubringt, der Kapitalist selbst, oder sein Lohnarbeiter, der Kaufmann oder die Lohnarbeiter eines Handelskapitals, keiner von ihnen schafft Gebrauchswert/Wert: Diese Tätigkeit ist individuell und gesellschaftlich unproduktiv, weil ausschließlich der Formverwandlung der Ware geschuldet.

Wenn ein Kapitalist Kauf und Verkauf Lohnarbeitern überträgt, ist dies eine zusätzliche Kapitalauslage, die einen „Abzug aus seinen Einnahmen bildet“ S.134 und den Umfang seines produktiven Kapitals mindert.

Der Nutzen dieser Arbeitskraft besteht darin, dass ein *„ein geringerer Teil der Arbeitskraft und Arbeitszeit der Gesellschaft in dieser unproduktiven Funktion gebunden“* (S. 134) ist und darüber hinaus, dass auch diese Lohnarbeiter einen Teil ihrer Zeit umsonst arbeiten. Dies vermindert insgesamt die Zirkulationskosten. Wendet ein Kapitalist diesen Arbeiter an, so reduziert die Nichtzahlung der Mehrarbeit diese Unkosten: *„Für ihn ist es ein positiver Gewinn, weil sich die negative Schranke der Verwertung seines Kapitals enger zieht.“* (S.134)

#### 2. Buchführung

Die Funktion der Buchführung verdankt sich der Notwendigkeit, die Bewegung des prozessierenden Werts zu fixieren und zu kontrollieren. Der Aufwand an Arbeitszeit und Arbeitsmitteln für diese Funktion ist so wie die für Kauf und Verkauf unproduktiv und gehört zu den Unkosten der kapitalistischen Produktionsweise. Weder die Konzentration dieser Funktion noch ihre Abtrennung vom Produktionsprozess ändern daran etwas. Für den Kapitalisten ist der Teil seines Kapitals, den er für die Buchhaltung auslegen muss, Abzug am Ertrag.

Die Kosten für Buchführung unterscheiden sich von denen für die Formverwandlung: Soweit im Kapitalismus die Buchführung ein Moment von Kontrolle und Planung des Produktionsprozesses einschließt, entspringen die Kosten dafür aus der höheren Stufenleiter des Produzierens und nicht nur aus der spezifisch kapitalistischen Form:

*„Die Buchführung als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Prozesses wird um so notwendiger, je mehr der Prozess auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert [...]. Die Kosten der Buchführung reduzieren sich aber mit der Konzentration der Produktion und je mehr sie sich in gesellschaftliche Buchführung verwandelt.“* (S.137)

Diese Reduktion der Kosten findet einerseits auch im Kapitalismus statt: Mit der Unternehmensgröße sinken relativ die Kosten der Buchführung. Weil es aber um die Vermehrung privaten Reichtums geht, lassen sich diese Arbeiten nur bedingt reduzieren: jedes Unternehmen benötigt eine eigene Buchhaltung. (Und die ist nicht nur damit beschäftigt, den Erfordernissen der Produktion nachzukommen, sondern muss für diverse Bedürfnisse geeignete Bilanzen erstellen, in Bezug aufs Finanzamt, Kreditgeber und Aktionäre etc.).

Zu welchem ungeheuren Umfang die Zirkulationskosten in der kapitalistischen Produktionsweise anwachsen, wird deutlich, wenn man allein den Zahlungsverkehr betrachtet, der über die Banken abgewickelt wird.

### 3. Geld

Der kapitalistischen Form des gesellschaftlichen Reichtum ist schließlich die Existenz einer eigenen Ware geschuldet: das Geld. Zwar werden alle Waren im Kapitalismus nur wegen des Verwertungszwecks produziert, aber sie haben immerhin noch einen Gebrauchswert, haben also einen materiellen Nutzen. Der Gebrauchswert der Geld-Ware besteht ausschließlich in der Funktion für die Form des Reichtums.

*„Ob ein Produkt als Ware oder nicht als Ware produziert wird, es ist stets stoffliche Gestalt von Reichtum, Gebrauchswert, bestimmt, in die individuelle oder produktive Konsumtion einzugehn. [...] Daß aber bestimmte Waren, wie Gold und Silber, als Geld fungieren und als solche ausschließlich den Zirkulationsprozeß behausen [...], ist ein reines Produkt der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprozesses, der Produktionsprozeß von Waren ist.“ (S.137)*

Mit Zunahme der produzierten Warenmasse, die sich in Geld umsetzen soll, nimmt auch der Umfang des Geldes zu, das als Zirkulationsmittel, Zahlungsmittel, Reserve, latentes Kapital usf. fungiert. Produktion von Geldware und ihr Ersatz bei Verschleiß stellt einen Zusatz an gesellschaftlich aufgewandter Arbeit dar, einen Abzug an gesellschaftlichem Reichtum, der weder in die individuelle noch in die produktive Konsumtion eingeht. Die Kosten für Geld sind faux frais der Warenproduktion überhaupt, und wachsen mit der Entwicklung der Warenproduktion. *„Es ist ein Teil des gesellschaftlichen Reichtums, der dem Zirkulationsprozess geopfert werden muss.“ (S.138).*

## **II. Aufbewahrungskosten**

Von diesen reinen Zirkulationskosten sind die Aufbewahrungskosten für Vorräte zu unterscheiden. Diese können in der Produktion selbst anfallen, oder aus Produktionsprozessen herrühren, die ganz, oder wenigstens zum Teil in der Zirkulation stattfinden. Dies sind Kosten für notwendige Arbeiten am Gebrauchswert, um diesen so lange aufzubewahren und zu erhalten, bis er produktiv oder individuell konsumiert wird: die diesen z.B. einlagern, erhalten, sortieren, gebrauchsfertig verpacken. Das darin angelegte Kapital bildet daher Wert und Mehrwert – auch wenn diese Kosten in der Zirkulation anfallen.

Dass solche Arbeiten – im Unterschied zu den reinen Zirkulationskosten sub I – für das individuelle Kapital Wert und Mehrwert bilden, ändert nichts daran, dass auch diese Kosten – ebenso wie die Kosten sub I – für die Gesellschaft Unkosten sind: *„bloße Kosten, unproduktive Verausgabung, sei es lebendiger, sei es vergegenständlichter Arbeit“*. Diese Arbeiten erhalten nur den bereits geschaffenen Güterreichtum und vermehren ihn nicht, sie *„verteuern die Waren, ohne ihnen Gebrauchswert zuzusetzen“* S.139 und wirken deshalb gesellschaftlich wie eine *„Verminderung der Produktivkraft der Arbeit“*. S.140

### 1. Vorratsbildung überhaupt

Diese ist notwendig für jede produktive und individuelle Konsumtion; darin aller gesellschaftlichen Produktion gemeinsam. Im Kapitalismus existiert der Vorrat in besonderen Formen: als produktives Kapital, als individueller Konsumtionsfond und als Warenvorrat. An der Notwendigkeit des Vorrates ändert sich nichts, auch wenn dieser Vorrat im Kapitalismus größten Teils in Warenform existiert. Zur Bildung und Erhaltung dieser Vorräte muss *„zusätzliche Arbeit auf den Gebrauchswert wirken“*, S.141 damit der Gebrauchswert und damit der Wert erhalten wird. Diese Erhaltungsarbeiten des gesellschaftlichen Reichtums (Baulichkeiten, Warenlager, Zahlung von Arbeitskräften und Produktionsmitteln) begründen sich nicht aus dem reinen Formwechsel sub I und gehen *„in gewissem Umfang in den Wert der Waren ein“* S.140 und verteuern diese.

Auch diese Arbeiten sind gesellschaftlich in jedem Fall unproduktiv; weil sie vergegenständlichte und lebendige Arbeit binden, die nicht für die Produktion neuen Reichtums zur Verfügung steht:

*"Andererseits müssen die hier angewandten Kapitale, Arbeitskraft eingerechnet, als Bestandteil des Kapitals, aus dem gesellschaftlichen Produkt ersetzt werden. Ihre Auslage wirkt daher wie eine Verminderung der Produktionskraft der Arbeit, so daß ein größeres Quantum Kapital und Arbeit erheischt ist, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen. Es sind Unkosten."* (S.140)

Soweit Aufbewahrungskosten (wie die Kosten sub I) dem reinen Formwechsel geschuldet sind zählen sie einerseits zu den reinen Zirkulationskosten. Andererseits sind es Kapitalauslagen, die „nicht der Formverwandlung des Werts“ S.141 dienen, sondern auf den Gebrauchswert der Waren einwirken, um den Wert zu erhalten. Dafür muss zusätzliche Arbeit verausgabt werden:

*"der vorgeschobne, in der Ware existierende Wert wird hier nicht erhöht. Aber neue Arbeit, vergegenständlichte und lebendige, wird hinzugesetzt." (S.141)*

Im Folgenden wird daher geklärt, in wie fern Kosten für Warenvorräte, die der reinen Formverwandlung dienen, „aller gesellschaftlichen Produktion gemeinsam“ S.141 und notwendig sind, oder unfreiwilligen Stockungen geschuldet sind – und entsprechend in den Wert der Waren eingehen, oder nicht.

\*

In der Auseinandersetzung mit Smith et al. S.142ff wird (nochmals) gezeigt, dass die Warenform, die der Vorrat im Kapitalismus annimmt (und damit die Erscheinungsweise dieser Kosten als Zirkulationskosten) an der Notwendigkeit von Vorräten nichts ändert. Sie müssen für Produktion und individuellen Konsum zeitlich und räumlich bereitliegen. Wie sich der gesellschaftliche Vorrat auf die jeweiligen Formen verteilt, ist in verschiedenen Produktionsweisen unterschiedlich.

Im Kapitalismus braucht es zwecks Kontinuität des Produktionsprozesses einen großen Vorrat an produktivem Kapital. Wieweit dieser als latentes Kapital beim Kapitalisten vorliegen muss – was Kapital bindet und Unkosten verursacht – hängt von „Geschwindigkeit, Regelmäßigkeit und Sicherheit“ S.143 der Zufuhr von Rohstoffen ab: je größer diese, desto geringer der latente Teil des produktiven Kapitals, desto größer die Produktivität des Kapitals.

Bedingungen für den Umfang der Vorräte:

- Mit der Entwicklung der Produktivkräfte sinken die Vorräte. Vorräte in Form von latentem Kapital und in Form von Warenkapital nehmen ab, wenn die Produktion im Lande so groß ist, dass kontinuierlich die erforderliche Masse für den Produktionsprozess vorhanden ist.
- Durch die Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel kann der Übergang vom Produkt in Produktionsmittel verkürzt werden; die Verwohlfeilerung des Transports macht größere Lagerhaltung überflüssig.
- Die Entwicklung des Kreditsystems macht den Produzenten beim Einkauf von den aktuellen Erlösen seiner Produkte unabhängig.
- Bei Produkten, die längere Produktionsperioden benötigen, kann der Vorrat des industriellen Kapitalisten abnehmen, wenn der Kaufmann entsprechend seinen Warenvorrat erhöht.

## 2. Eigentlicher Warenvorrat

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wächst der Warenvorrat, der alle produzierten Güter umfasst, die nicht unmittelbar in die Konsumtion eingehen, weil 1. die Produkte zunehmend (bis ausnahmslos) in der Form von Waren hergestellt werden und 2. der Umfang der Produktion zunimmt.

Die Zunahme des gesellschaftlichen Gesamtprodukts ergibt sich zudem daraus, dass im Kapitalismus nicht der Bedarf den Umfang der Produktion bestimmt, sondern der Verwertungszweck des in stets größerem Umfang existierenden Kapitals und seine Reproduktionsbedürfnisse. Der Warenvorrat nimmt deshalb zu, weil der Kapitalist unabhängig von der zahlungsfähigen Nachfrage produziert, um möglichst viel von ihr auf sich zu ziehen.

Schließlich sind in der kapitalistischen Produktionsweise die Arbeiter vom Konsumtionsfonds getrennt. Dieser existiert in Form von Warenvorrat an Lebensmitteln, auf den sie mit ihrem Lohn zugreifen können. Der muss stets in ausreichendem Maße vorhanden sein, was impliziert, dass die Zirkulation eines Teils dieses Warenkapitals stockt.

All diese Gründe für den Zuwachs von Warenvorrat gehen hervor aus der kapitalistischen Form der Produktion.

\*

Vorrat braucht es in jeder Produktionsweise. Seine Aufbewahrung kostet jede Gesellschaft Aufwand für Behälter, Produktionsmittel und Arbeit. Je mehr die Vorräte gesellschaftlich konzentriert,

desto relativ kleiner sind diese Kosten. Sie bleiben aber Unkosten des gesellschaftlichen Reichtums.

Was den Vorrat in Warenform betrifft, ist zu klären, wie weit Aufbewahrungskosten in den Wert der Waren eingehen:

- Unfreiwillige Vorratsbildung, anormaler Vorrat: Wenn die Ware unverkäuflich lagert, sind die entsprechenden Ausgaben reine Unkosten und stellen für den einzelnen Kapitalisten einen „positiven Verlust“ dar.
- Notwendige bzw. freiwillige Warenvorräte: Ein gewisser Umfang an Vorräten – mindestens entsprechend den Perioden, welche die Waren zu ihrer Produktion benötigen – ist ein notwendige „Bedingung für einen ununterbrochenen Verkauf“ S. 149 und damit für die Kontinuität des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Insofern erhöhen die Kosten dafür – gemäß dessen, wie sie durchschnittlich für die jeweilige Warensorte anfallen - den Wert der entsprechenden Waren:

*„Soweit der Warenvorrat nichts ist als die Warenform des Vorrats, der auf gegebener Stufenleiter der gesellschaftlichen Produktion entweder als produktiver Vorrat [...] oder als Konsumtionsfonds [...] existieren würde [...], sind auch die [...] Kosten der Vorratbildung [...] bloß transponierte Kosten der Erhaltung [...]. Die Erhöhung des Werts der Ware, die sie verursachen, verteilt diese Kosten nur pro rata auf die verschiedenen Waren [...]. Nach wie vor bleiben Kosten der Vorratbildung Abzüge von dem gesellschaftlichen Reichtum, obgleich sie eine Existenzbedingung desselben sind.“ (S.149)*

Allerdings ist dem Vorrat nicht anzusehen, ob er sich einer Stagnation als „Form des Flusses“ (S. 149) oder einer Stockung wegen Unverkäuflichkeit der Waren verdankt. Der Umfang des Vorrats ist deshalb kein Anzeiger für den Fluss der Zirkulation oder für Stockung. Das ist umso mehr der Fall, als die Übertragung der Vorratshaltung ans Kaufmannskapital dazu führt, dass Stockungen im Verkauf erst verspätet auf den industriellen Kapitalisten zurückschlagen, so dass bei anormaler Form des Vorrats keine unmittelbare Ausdehnung des Warenvorrats zu beobachten ist. Umgekehrt erweitert eine Ausdehnung der Produktion, selbst wenn sie von einer Ausdehnung der Nachfrage begleitet wird, den Warenvorrat, so dass bei normaler Form des Vorrats der Umfang des Warenvorrats wächst. Die Entwicklung des Kreditsystems erschwert die Unterscheidung zwischen notwendigen und unfreiwilligen Vorräten zusätzlich.

### III. Transportkosten

Transport ist ein Produktionsakt, dessen produktiver Charakter durch die Zirkulation versteckt ist. Das in dieser Sphäre angelegte produktive Kapital produziert Wert und Mehrwert und ist kein Abzug vom gesellschaftlichen Reichtum.

Im Kapitalismus erscheint die Transportindustrie als Ursache von Zirkulationskosten, weil ihre Kosten extra berechnet werden und oft erst mit dem Verkauf fertiger Waren entstehen.

Zwar ändert sich durch Transport gar nichts an der natürlichen Beschaffenheit der Ware, aber der Gebrauchswert (als die Grundlage des Tauscherts) ist erst fertig, wenn er – wenn nötig durch Ortsveränderung – für die (produktive oder individuelle) Konsumtion zur Verfügung steht.

Deshalb gilt für diesen Produktionszweig auch das allgemeine Gesetz der Warenproduktion, die Produktivkraft der Arbeit betreffend.

*„Es ist, wie früher gezeigt, allgemeines Gesetz der Warenproduktion: Die Produktivität der Arbeit und ihre Wertschöpfung stehn im umgekehrten Verhältnis. Wie von jeder andren, gilt dies von der Transportindustrie. Je kleiner die Arbeitsmenge, tote und lebendige, welche der Transport der Ware für gegebne Entfernung erheischt, desto größer die Produktivkraft der Arbeit, und umgekehrt.“ (S.151f)*

Dass die Transportindustrie große Kreativität beim Berechnen der Preise für ihre Dienste entwickelt (z.B. mehr für teurere Waren berechnen, wenn ihr Transport auch gar nicht mehr Einsatz von Arbeit, Schienen, Waggons etc. verlangt als der Transport billigerer Waren) ändert nichts an dem wirklichen Wert, den sie den Waren zufügt.

Mit der Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel und mit der Konzentration des Transports erhöht die kapitalistische Produktionsweise die Produktivkraft der Arbeit in diesem Zweig. Umgekehrt erhöht sie den Teil der gesellschaftlichen Arbeit, der im Warentransport ver-

ausgibt wird, durch den ständigen Drang aller Produzenten, ihren Absatz zu erhöhen und so für immer entferntere Märkte zu produzieren.